

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 26

Illustration: Amphibische Gedanken von Rapallo
Autor: Rapallo [Strebel, Walter]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Narrenzazette

Amphibische Gedanken
von Rapallo

Zinsfußball. Just zum Beginn der Fußball-EM brachte die *Kölnische Rundschau* muntere Ballspielvarianten, darunter: Zinsfußball, Panzerfaustball, Airbaseball und Bienenvölkerball.

Relativiert. Zur Fußball-Europameisterschaft zitiert die *Welt am Sonntag* Papst Johannes Paul II.: «Das Fußballspiel ist die unwichtigste wichtigste Sache der Welt.»

Im Fachjargon. Mit den Kontakten Boris Beckers zum sogenannten schwachen Geschlecht befasst sich *Bild am Sonntag*: «Bei den Mädchen geht es Boris Becker wie beim Aufschlag. Manchmal wird's ein As, manchmal wird's ein Doppelfehler.»

Zukunftsvision. In einer satirischen Vorschau auf die Jahre von 1988 bis 2000 las man in der *Berner Zeitung* fürs Jahr 1992: «Alle Vögel sind schon rar, / alle Vögel, alle. / Möwe, Reiher, Ente, Star, / bleiben aus das ganze Jahr.»

Sing-Sing. Laut *Kölner Stadt-Anzeiger* sagte die Protokollführerin in einem Kölner Gerichtssaal zum Richter: «Herr Dangsing und Herr Dengsing aus Pakistan sind als Zeugen geladen, aber noch nicht da.» Darauf der Richter: «Ich nehme an, die kommen gleich gemeinsam angesungen.»

Tennis-Übertragung. Anhand der Tennis-Übertragungen hat *Die Zeit* festgestellt, dass sich die Tennisler von Becker bis Fräulein Sabatini angewöhnt haben, jeden ihrer Schläge mit einem Geräusch zu begleiten, das zwischen mildem Klagen und wildem Ächzen alle Klänge des Schmerzes und der Schmerzlust enthält: «Jede Vorhand klingt wie ein Vorspiel, jeder Volley wie die Erlösung. Nur Steffi ist auch da noch keusch. Still und verdrossen wie ein perfekter Henker verrichtet sie die grausame Arbeit des Siegens.»

Vergleich. Die *Süddeutsche Zeitung* zitiert den deutschen Politiker Otto Graf Lambsdorff, der da sagte: «Die Schwarzarbeit ist die Schweiz des kleinen Mannes.»

Unbelehrbar? Nach 24 Jahren Arbeit an der Entwicklung eines Kunsthierzens mit Kosten von 240 Millionen Dollar haben die Amerikaner das Forschungsprojekt, das nichts brachte, eingestellt. Die *Zeit* meint dazu, alle «Humanklempnerei», die nur wenigen etwas nützte, aber der Allgemeinheit enorme Kosten aufbürde, widerspreche der Vernunft. Vorbeugen sei besser als überspitzte Heilmethoden. Freilich merke dazu die *New York Times* an: «Sagen Sie das mal einer Regierung, die lieber Lungentransplantate entwickeln lässt, als den Leuten beizubringen, dass sie das Rauchen seinlassen.»

Beulenpest. Gräfin Sybil Schönfeldt vermerkt im *Zeitmagazin*, «Boss» heiße laut englisch-deutschem Enzyklopädischem Wörterbuch «Beule». Unsere Gesellschaft sei mit «Beulen» übersät, weil heute möglichst jeder Boss sein wolle. Und, so die Gräfin: «Boss heisst als Substantiv im Amerikanischen: Rindvieh; als Adjektiv im Schottischen: hohl, leer; und als Verb im Schülerslang: etwas verpfuschen, vermasseln. Durchfallen. Wenn Sprache doch recht hätte!»

